



Psychoziale Beratung im Frauenkrankenhaus in Kabul, Afghanistan © Ann Jones

Mehr als Überleben: der trauma-sensible Ansatz von *medica mondiale*

Seit über 20 Jahren unterstützt *medica mondiale* Frauen und Mädchen in Kriegs- und Krisengebieten, die sexualisierte Gewalt überlebt haben. Auch nach Ende der Konflikte und kriegerischen Auseinandersetzungen endet die Gewalt für Frauen und Mädchen meist nicht – im Nachkriegskontext erleiden sie oft vermehrt

häusliche Gewalt. Dies stellt für Frauen im schlimmsten Fall eine Art Kriegssituation in den eigenen vier Wänden dar.

Mit einer trauma-sensiblen Grundhaltung nehmen wir die Situation von Frauen ganzheitlich in den Blick und suchen nach individuellen und gesamtgesellschaftli-

chen Lösungsansätzen. Wir wollen Frauen und Mädchen dazu befähigen, ihre stark belastenden und zum Teil traumatischen Gewalterfahrungen zu bewältigen und sie darin unterstützen, Strategien zu entwickeln, die erneute Gewalt verhindern.

Trauma als Überlebensreaktion

Angst, Depressionen, Psychosen, Flashbacks, Gedanken an Selbstmord: Die zerstörerischen Folgen von sexualisierter Gewalt sind vielfältig und belasten die betroffenen Frauen meist jahrelang. Oftmals gehen sie auch mit dem Verlust jeglicher Sicherheit einher. ExpertInnen sprechen von einem Trauma.

Wir verstehen ein Psychotrauma nicht als Erkrankung, sondern als eine normale Reaktion auf etwas Ungeheuerliches, als eine Überlebensreaktion. Unsere Arbeit geht weit über eine rein klinische Betrachtung hinaus. Wir stellen die Traumatisierung von Frauen und Mädchen in einen gesellschaftspolitischen Kontext und benennen sie als Menschenrechtsverletzung. Das ist für die Verarbeitung ebenso wichtig wie für die angemessene Unterstützung Überlebender sexualisierter Kriegsgewalt.

Sicherheit, Stabilisierung, Selbstbestimmung

Der trauma-sensible Ansatz zieht sich durch alle Arbeitsfelder und Unterstützungsangebote von *medica mondiale*. Frauen und Mädchen sollen gestärkt und stabilisiert, Retraumatisierungen vermieden werden. Dabei ist es nicht nur in der

direkten psychosozialen Arbeit mit den Klientinnen wichtig, ein Gefühl der Sicherheit (wieder-)herzustellen, sondern etwa auch in der Rechtsberatung, bei Arztbesuchen oder bei Zeugnisaussagen.

Unsere trauma-sensible Grundhaltung berücksichtigt auch, dass Trauma-Dynamiken in Familien, Arbeitszusammenhänge und in die Gesellschaft hineinwirken. Durch den täglichen Umgang mit Trauma und Gewalt können starke Belastungen etwa auch bei Mitarbeiterinnen in den Auslandsprojekten und in der Geschäftsstelle in Köln entstehen, die es rechtzeitig wahrzunehmen gilt. Um eine indirekte Traumatisierung zu verhindern, ist es wichtig, Achtsamkeit auf allen Ebenen der Organisation umzusetzen, beispielsweise auch in der Projektplanung und -steuerung. Dies schafft die Basis für eine langfristig gelingende Zusammenarbeit.

Wissen vermitteln

Möglichst viele VertreterInnen verschiedener Berufsgruppen sollten unseren trauma-sensiblen Ansatz kennen und diesen in ihrer Arbeit anwenden können. Deshalb bieten wir seit 2009 in Deutschland Fortbildungen zum Umgang mit den Folgen von

Gewalt und Traumatisierungen an. Dabei stellen wir verschiedene Methoden vor, um von Gewalt betroffene Frauen bei der Verarbeitung traumatischer Erfahrungen zu unterstützen. TeilnehmerInnen 2013 waren SozialarbeiterInnen, AnwältInnen, Gesundheitsfachkräfte und PsychologInnen sowie Studierende und Auszubildende. In Befragungen zur Auswertung unserer Seminare hoben sie besonders unseren interdisziplinären Ansatz hervor.

Unser Wissen geben wir auch in Trainings und Workshops in unseren Auslandsprojekten weiter und verankern es langfristig. Im Laufe der Jahre hat *medica mondiale* verschiedene Standards für die trauma-sensible Arbeit mit Überlebenden entwickelt. Hierzu zählen beispielsweise Trainingshandbücher für die Gesundheitsarbeit sowie Checklisten und Informationen für Rechtsberaterinnen in Afghanistan oder Menschenrechtsaktivistinnen in Liberia.

Als Organisation lernen und entwickeln wir uns weiter, indem wir etwa die Qualität und Wirksamkeit unserer Angebote bei Trainings mit Gruppen oder in der Ausbildung von Beraterinnen regelmäßig durch Befragungen unter die Lupe nehmen. Unsere Standards überprüfen wir immer wieder auf ihre praktische Anwendbarkeit und Effizienz.

Beratung und Dokumentation

Immer wieder wird unsere Expertise in der trauma-sensiblen Arbeit angefragt – so auch von der Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AGEH), für Beratungen in der Ausbildung von Fachkräften oder für die Vorbereitung von Auslandsreisen. Hinzu kommen Einladungen zu Fachveranstaltungen oder Fortbildungen. Im Oktober 2013 konnte eine unserer Trauma-Expertinnen ihre Kenntnisse auch beim „Institut für Public Health“ der Universität Heidelberg weitergeben. Bei Beratungen zu Gesetzgebungsprozessen oder zu Ausbildungsgängen für Sozialarbeiterinnen bringen beispielsweise auch die Mitarbeiterinnen unserer Partnerorganisationen *Medica Zenica* und *Medica Afghanistan* ihr Fachwissen ein.

Es gibt kaum eine Organisation in Deutschland, die auf ähnlich langjährige und umfangreiche Erfahrungen zum Thema sexualisierte Kriegsgewalt zurückblicken kann. Unsere Erfahrung und unser Wissen bündeln wir in Dokumentationen, Studien oder Handbüchern und stellen es unseren Partnerinnen und der Öffentlichkeit zur Verfügung.

Lokale Netzwerke aufbauen, Familien stärken

In unseren Auslandsprojekten besteht nach wie vor ein hoher Bedarf an Fortbildungen, Fall- oder Teamsupervisionen, den wir langfristig über einheimische Fachkräfte sicherstellen möchten. Hierfür gilt es, lokale Kompetenz aufzubauen und Fachfrauen in der psychosozialen Arbeit auszubilden – durch die Trauma-Expertinnen von *medica mondiale* oder in Kooperation mit anderen Hilfsorganisationen. Unser Ziel sind Trainerinnen-Netzwerke, beispielsweise in der Region der Großen Seen Zentralafrikas, die unseren trauma-sensiblen Ansatz weitergeben können.



Klientinnen in der DR Kongo © Cornelia Suhan/*medica mondiale*



Traumafortbildungen in Köln © Nuria Schäfer/*medica mondiale*

Weiterer Schwerpunkt für die nächsten Jahre ist die Präventionsarbeit. Denn: Gewalt setzt sich oft in den Familien fort. Wir möchten Familiensysteme als Ganzes anschauen und Frauen hier unterstützen. Zum Beispiel, indem wir das oft belastete Verhältnis von Müttern zu Kindern, die in Folge von Vergewaltigungen geboren werden, in den Blick nehmen und auch die Kinder in unsere Arbeit einbeziehen. Außerdem wollen wir uns verstärkt dem Thema der transgenerationalen Traumatisierung zuwenden – die Weitergabe traumatischer Erlebnisse von einer Generation an die nächste hat eine zerstörerische Wirkung, nicht nur auf die einzelnen Frauen und Mädchen, sondern auch auf Familien und auf das gesamte soziale Gefüge.

HABEN SIE FRAGEN?

Alena Mehlau

Fachreferentin Trauma-Arbeit

E-Mail: amehlau@medicamondiale.org

Tel.: + 49 (0) 221 - 93 18 98 64



© Ulja Burghardt